

Lokal handeln und über Grenzen hinaus denken

Bald bevölkern sieben Milliarden Menschen die Erde. Sie brauchen Platz zum Wohnen, sie brauchen Schulen, Arbeitsplätze, Spitäler – und vor allem wollen und müssen sie ernährt werden. Mehr als eine Milliarde Menschen haben heute nicht genügend zu essen, und das wird weiterhin so bleiben.

Denn die Millenniumziele der Uno werden nicht erreicht; auch das Ziel, die Anzahl der an Hunger leidenden Menschen bis ins Jahr 2015 zu halbieren, scheint illusorisch zu sein.

Ich weiss, zur Bekämpfung des Hungers haben sich schon sehr viele sehr intelligente Köpfe Gedanken gemacht. Die für mich nach wie vor besten Gedanken sind im Weltlandwirtschaftsbericht nachzulesen, der von der Uno und der Weltbank in Auftrag gegeben worden ist. 400 Wissenschaftler und Experten aus der ganzen Welt haben sich die Frage gestellt: «Wie können wir Hunger und Armut verringern, ländliche Existenzen verbessern, gerechte, ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltige Entwicklungen befördern durch Gewinnung, Zugang zu und Nutzung von landwirtschaftlichem Wissen, Wissenschaft und Technologien?»

Die Antwort auf diese Frage ist einfach und zeigt einen gangbaren Weg auf, wie der Welthunger besiegt werden kann. Der Bericht fordert eine grundlegende Abkehr von der industrialisierten, profitorientierten Grosslandwirtschaft, hin zu einer Landwirtschaft, die die Stärkung und den Ausbau der kleinbäuerlichen Produktion und agrarökologische Anbaumethoden ins Zentrum rückt. Mit einem Postulat forderte Nationalrätin Maya Graf im Jahr 2008 den Bundesrat auf, zu prüfen, wie die Schlussfolgerungen des Weltlandwirtschaftsberichts in der Landwirtschaftspolitik im Inland und im Ausland umgesetzt werden können.

In seiner Antwort schreibt der Bundesrat, er nehme mit Genugtuung zur Kenntnis, «dass im Bericht ein besonderes Gewicht auf die Multifunktionalität der Landwirtschaft gelegt wird. Zudem entsprechen die zentralen Handlungsachsen den Grundsätzen und Zielen der Schweizer Agrarpolitik (...). Zu diesen Ansätzen gehören die Förderung der lokalen Agrarproduktion durch landwirtschaftliche Familienbetriebe und die Entwicklung nachhaltiger und ressourcenschonender Produktionsmethoden (...).»

Alles alter Kaffee, werden Sie sich vielleicht sagen. Doch eine Debatte über eine Einzonung von Fruchtfolgefläche im aargauischen Grossen Rat vom vergangenen Dienstag zeigt, wie aktuell das Thema ist. Im Voraus meldete sich der Bauernverband Aargau zu Wort: Die Bauern wollen die Eigenversorgung in der Schweiz stärken, was mit immer weniger Land immer schwieriger wird. Deshalb fordern die Bauern Massnahmen, die sonst eher von «grüner Seite» gestellt werden: ein Verbot für eingeschossige Einkaufszentren, den Verzicht auf alle nicht gebauten Golfplätze, verdichtetes Bauen, eine Mehrwertabgabe bei Einzonungen, damit Auszonungen entschädigt werden können. Hut ab! Wer dem Weltlandwirtschaftsbericht nachleben will, wer gegen den Welthunger antreten will, tut gut daran, ein schon ziemlich abgedroschenes Sprichwort mit Inhalt zu füllen: think global, act local!